

Der wunderbare Waschsalon

Uwe Schröders Studentenwohnheim Rom.Hof in der Bonner Siemensstraße eröffnet

Von Thomas Klemann

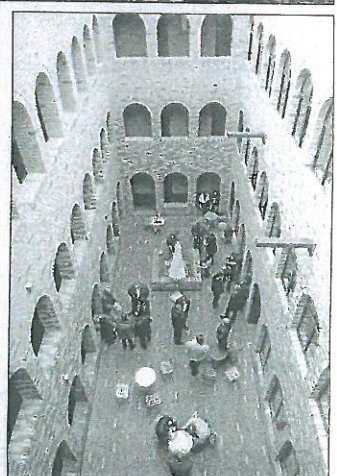
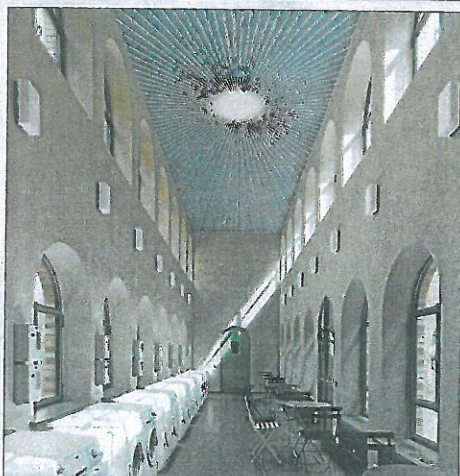
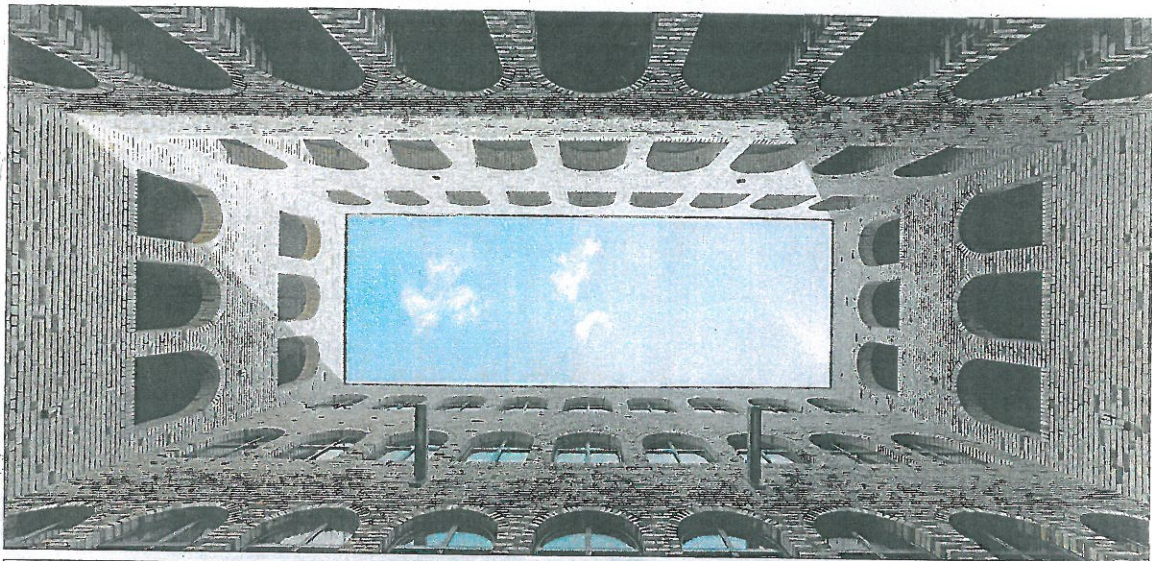
Der Architekturkritiker Andreas Denk erinnert sich an einen Sonntagmorgen, an dem er das neue Bauwerk des Bonner Architekten Uwe Schröder, den Rom.Hof an der Siemensstraße in Dransdorf besuchte, um sich für die Eröffnung vorzubereiten. Im Allerheiligsten dieses viergeschossigen Baus, der wie ein steingewordener römischer Traum mit einem Hauch von Moschee anmutet, traf er ein bizarres Publikum: Jugendliche aus der Nachbarschaft, die sich vor dem Flachbildschirm durchs Programm zappten und es sich mit einer Büchse Bier gemütlich gemacht hatten. Schröders Rom.Hof ist – bis in die Abendstunden – ein offenes Haus.

Das Allerheiligste ist nicht die Kapelle, sondern ein im Zentrum angelegter wunderbarer Waschsalon mit Sitzgelegenheiten, Fernseher und einer strahlenden Sonne, die der Bonner Detlef Beer an die Decke gemalt hat. 93 Strahlen, die ebenso vielen Studenten entsprechen, die in Schröders Rom.Hof wohnen. Einen Stock tiefer prangen in der gemütlichen Gemeinschaftsküche 93 Sterne an der Decke. Jeder hat einen Namen. Der steht jeweils in einem der Studentenapartments, die überschaubaren Komfort, kleine Loggia inklusive, mit der Aura einer Mönchszelle verbinden.

Ausgeklügeltes Raumkonzept

Bei Schröder ist alles durchdacht, von der Materialwahl über die Abwicklung der Räume, von den Blickachsen und ästhetischen Überraschungen bis hin zu einer zwingenden Funktionalität. Der Rom.Hof fügt sich ein in eine faszinierende Reihe herausragender Schröder-Bauten in Bonn: das „Haus hundertacht“ an der Lotharstraße, die Prager Höfe in Bonn-Auerberg, das Haus am Cölnhof in Eнденich...

Beim Rom.Hof gruppieren sich die Wohnzellen um zwei Innenhöfe, die bereits von den Studenten zum Grillen und Chillen genutzt werden. Auch der Mitteltrakt aus Gemeinschaftsküche, Waschsalon und Sport- und Spiel-Etage (Kicker, Crosstrainer) findet seine Freunde. Mit seinen weithin sichtbaren, in Etagen angelegten Rundbogenöffnungen und der markanten Backsteinoptik mutet Schröders Bau in diesem Quartier sehr fremd an. Es ist eine südlich anmutende Architektur, die gleichermaßen ihre Fühler zum



Ansichten eines Architekturjuwels: Der Blick in den Himmel aus einem der beiden Höfe (oben), der Außenbau von der Gartenfront aus betrachtet (unten), der Waschsalon mit Deckenmalerei von Detlef Beer und der Blick in den tieferen Hof. FOTOS: STEFAN MÜLLER (2), FRANZ FISCHER(2)

Klassizismus des 19. Jahrhunderts ausstreckt wie auch den Kontakt zur Malerei sucht: In Giorgio de Chiricos surrealer, häufig menschenleerer „Pittura metafisica“ finden sich derlei kubische Bauten mit Rundbogenöffnungen.

Andreas Denk, Chefredakteur der Zeitschrift „der architekt“, hat etliche Bezüge zu den Universitätsbauten aufgetan, die der preußische Staat im 19. Jahrhundert in Poppelsdorf errichtete, fand auch Parallelen zwischen dem Rom.Hof und einfacher Ziegel-Wohnarchitektur in Bonn um 1860. Auch eine Nähe zu realisierten Bauten und klassizistischen Idealentwürfen von Leo von Klenze oder Karl Friedrich Schinkel drängt sich auf

– ein Schelm, der bei Beers strahlendem Himmel über dem Waschsalon nicht an Schinkels legendäre Bühnenbildentwürfe zur „Zauberflöte“ denkt. Schröders Bau ist auch eine Art Bühne mit Erlebnisräumen und Durchblicken, und er ist auch ein Stück Malerei. Wie der Bau, von der Rückseite her gesehen, in der Wiese liegt, mutet wie eine gemalte oder gezeichnete Vision an. Wie sich das Muster der in der Sockelzone kompakt rot auftretenden Backsteine – je höher man kommt – durch immer häufiger auftretende beigefarbene Steine auflockert, sich der Bau also optisch nach oben hin gleichsam entmaterialisiert, ist ein malerisches Phänomen. Gebaute Strenge

und Symmetrie treffen auf eine Reihe von Elementen, die das Spielerische, Flüchtige und Atmosphärische betonen. Licht und Schatten gehören dazu, besonders schön zu erleben im Waschsalon und in den Höfen.

Dass Schröders Architektur sehr offen für bildende Kunst ist, wissen wir nicht erst seit den geclückten Interventionen im Cölnhof und in den Prager Höfen. Vier Künstler der Kunstgalerie Bonn setzten in dem von der Miwo verwalteten Studentenwohnheim Rom.Hof Akzente. Neben Detlef Beer, der sich im Mitteltrakt an den Decken ausgebreitet hat, sind es Albert Weis, Werner Haypeter und David Semper. Sempers Arbeiten

muss man suchen: Der mit Verblüffungs- und Camouflageeffekten arbeitende Wuppertaler lässt kleine Materialpartikel in der Wand aufblühen. Weis „öffnet“ gleichsam eine geschlossene Wand durch eine spiegelnde Silberfolie, unter der sich ein gefaltetes Papier befindet. Für Haypeters Kunst muss man in den Untergrund. Und es muss dunkel sein: In der Tiefgarage glimmt Leuchtfarbenmalerei auf, Vertikale Linien gliedern den Parkraum.

i Uwe Schröders Studentenwohnheim Rom.Hof befindet sich an der Dransdorfer Siemensstraße 144.